

gische Entfaltung eines göttlichen Schöpfungsplanes sehen. Die Versuche, den biblischen Schöpfungsbericht als Beschreibung einer Evolution zu verstehen, müssen als gescheitert angesehen werden. Historisch haben diese Versuche im katholischen und protestantischen Raum eine gewisse Rolle gespielt; wichtiger und zukunftsweisender waren aber wohl die frühzeitig vor allem im anglikanischen Bereich einsetzenden Versuche, die Schöpfung als Evolution zu verstehen, wie *H. Drummond* formulierte, für den bereits das Ziel der Evolution Jesus Christus ist.

Die *sakramentale Dimension* der ganzen evolutiven Schöpfung wurde schon 1893 von dem anglikanischen Theologen *F. J. A. Hort* deutlich ausformuliert. Dieser Gedanke wurde in unserem Jahrhundert von *W. Temple* und *O. C. Quick*, die in sinnvoller Weise von der geschaffenen Welt als einem Sakrament oder Sakramental zu sprechen vermochten. Aber auch in der katholischen Tradition beginnt die Bewältigung der Integration des evolutiven Gedankens nicht erst mit Teilhard de Chardin; vielmehr ist bei *Henry Newman* anzuknüpfen, der sich einer Negation der Evolution verweigerte, oder bei *G. J. Mivart*, *M. D. Leroy* oder *P. Zahm*, die um die Jahrhundertwende ihre Versuche zu einer Integration der evolutiven Schöpfung in die Theologie vorlegten. Einen Übergang zu den teilhardschen Versuchen bildeten die Veröffentlichungen von *H. Dorlodot*.

Wie immer man aber auch die Entwicklung im protestantischen oder katholischen Raum aufzeigen möchte mit

Hilfe von Beispielen positiver Integration der Evolutionsidee, man wird nicht leugnen können, daß vielleicht abgesehen mit einer gewissen Einschränkung vom anglikanischen Raum, die Theologie die Schöpfungswirklichkeit, wie sie in der evolutiven Sicht aufscheint, bisher nur ansatzweise und unzulänglich zu integrieren vermocht hat. Zwar sind erste entscheidende Schritte durch die Prozeß-Theologie, das sakramentale Verständnis von Schöpfung im anglikanischen Raum sowie durch die Einführung des Rahnerschen Begriffs der *Selbsttranszendenz der Kreatur* als eine Beschreibung evolutiven Werdens getan, doch von einer Bewältigung der sich nach wie vor stellenden Aufgabe der Integration des Weltwissens in den Schöpfungsglauben und den diese Welt betreffenden christlichen Erlösungsglauben sind wir noch weit entfernt, auch wenn einzelne Versuche dazu wie die von *A. R. Peacocke*, *Teilhard de Chardin*, *G. Theißen*, *Hartshorne* und anderen vorgelegt wurden. Die Selektion dessen, was in die Zukunft der Theologie wirkt, ist noch durchaus im Gange, und es wird noch vieler Anstrengungen bedürfen, um größere Klarheit zu gewinnen. Dessen wurde man sich auf der Konferenz durchaus bewußt, und man entschied sich sehr spontan, die begonnenen Gespräche fortzusetzen. Man will sich in absehbarer Zeit, dann voraussichtlich in den Niederlanden, wieder zusammenfinden.

(Die Akten der Konferenz werden im Verlag der Universität Aarhus veröffentlicht. Die Konferenz wurde aus Mitteln der DFG gefördert.) *Karl Schmitz-Moormann*

Kurzinformationen

Mit einer Tagung der neuen gemeinsamen Kommission in Bossey begann die dritte Phase des internationalen katholisch-lutherischen Dialogs.

Die zweite Dialogphase des 1967 begonnenen katholisch-lutherischen Dialogs auf Weltebene war 1984 mit der Verabschiedung des Dokuments „Einheit vor uns“ (vgl. HK, Juni 1985, 259–260) zu Ende gegangen. In den Jahren davor hatte die Kommission u. a. die wichtigen Dokumente „Das Herrenmahl“ (vgl. HK, Dezember 1978, 592–594) und „Das geistliche Amt in der Kirche“ (vgl. HK, November 1981, 554–556) erarbeitet. Die jetzt mit der ersten Tagung der neuen Kommission vom 10. bis 14. März eingeleitete dritte Dialogphase soll sechs Jahre dauern. Auf der Tagesordnung werden dabei vor allem die Frage der Rechtfertigung sowie das Problem der Kirche und ihrer Sakramentalität stehen. Zur Einführung in die Thematik referierten in Bossey Bischof *Karl Lehmann* (Mainz) zum Thema „Die Kirche als Sakrament und Rechtfertigung“, der amerikanische lutherische Theologe *Robert Jenson* über „Rechtfertigung und die Lehre von der Kirche“ sowie Prof. *Harding Meyer* vom Straßburger Forschungsinstitut des Lutherischen Weltbundes über besonders wichtige ekklesiologische

Stellungnahmen in den Dokumenten des internationalen katholisch-lutherischen Dialogs. Bischof Lehmann ist katholischer Vorsitzender der neuen Kommission; lutherischer Kovorsitzender ist *James Crumley*, leitender Bischof der Lutherischen Kirche in Amerika. Auf katholischer Seite gehören der Kommission außerdem an: Bischof *Hans-Ludwig Martensen* von Kopenhagen (er war Vorsitzender der alten Kommission), Bischof *Alfons Nossol* (Lublin), Pfarrer *Christian Mbagama* (Tansania), Prof. *Vinzenz Pfnür* (Münster), Prof. *Lothar Ullrich* (Erfurt) und Prof. *Jared Wicks* (USA). Die lutherischen Kommissionsmitglieder: Prof. *Johannes Boendermaker* (Niederlande), Kirchenpräsident *Gottfried Brakemeier* (Brasilien), Bischof *Manas Buthelezi* (Südafrika), Prof. *Inge Lønning* (Norwegen), Prof. *Dorothea Wendebourg* (München) und Bischof *Ulrich Wilckens* (Lübeck). Die nächste Sitzung der Kommission wird im Februar 1987 stattfinden.

Die Themen Sonntag und Familie standen im Mittelpunkt der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz vom 17. bis 20. März.

In einem Appell an die Entscheidungsträger in Politik,

Wirtschaft, Kultur und Sport sprachen sich die Bischöfe für den *Sonntag als „Grundelement unserer Kultur“* aus, das signalisiere, daß der Sinn des Lebens sich nicht in „Produktionen, Rentabilität, Leistung und Konsum, nicht nur im Streben nach größerem Gewinn“ erschöpfe: Menschliche und gesellschaftliche Werte dürften nicht rein wirtschaftlichen Zielsetzungen zum Opfer fallen. In einer weiteren Stellungnahme bedauerten Österreichs Bischöfe den sich auflösenden Grundkonsens der gesellschaftlich relevanten Kräfte über das Bild der Familie, der sich unter anderem in der Gleichsetzung von Ehe und befristeter Lebensgemeinschaft manifestiere. Neben den materiellen Forderungen nach einer „familiengerechten“ Bezahlung bzw. einem familiengerechteren System von Steuererleichterungen, Beihilfen und Karenzgeldzahlungen traten die Bischöfe vor allem für ein „neues Denken“ ein, eine Klimaverbesserung und einen *Einstellungswandel gegenüber Familien und Kindern*, wobei auch von der Kirche selbst mehr Verständnis und Aufmerksamkeit in diesem Bereich erwartet würden. Weder die nun schon ein gutes halbes Jahr andauernde Sedisvakanz in der Erzdiözese Wien noch die für Anfang Mai bevorstehende *Neuwahl des österreichischen Bundespräsidenten* seien – so die Auskunft des Pressesprechers, Weihbischof *Helmut Krätzl* – Diskussionsgegenstand der Bischofskonferenz – wenn man von Dankesworten der Bischöfe an das scheidende Staatsoberhaupt, den praktizierenden Katholiken *Rudolf Kirchschräger*, absieht.

Die nicaraguanische Bischofskonferenz hat die sogenannte „Volkskirche“ ausdrücklich verurteilt.

In einer am 7. April in Nicaragua veröffentlichten 8-Seiten-Erklärung werfen die Bischöfe der „Iglesia popular“ vor, sie manipulierte das Evangelium „für die eigenen ideologischen Ziele“. Eine kämpferische Gruppe von Priestern, Ordensleuten und Pastoralarbeitern unterschiedlicher Nationalität, die angaben, sie gehörten zur katholischen Kirche, arbeiteten in Wirklichkeit aktiv daran, die Kirche zu unterminieren, heißt es in der Stellungnahme. „Sie nehmen sich das Recht, das Wort Gottes neu zu interpretieren und sogar neu zu schreiben, damit es in ihre Ideologie paßt.“ Die Angaben über die Zahl der Geistlichen, die sich der „Volkskirche“ zugehörig fühlen, schwanken etwa zwischen 20 und 100. Zu den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der sandinistischen Armee und den an der Grenze operierenden „Contras“ schreiben die Bischöfe, es handle sich um einen „Bruderkrieg, der nicht nur unsere jungen Menschen auf dem Schlachtfeld, sondern auch unsere höchsten moralischen Werte tötet“. Zwar erwarte man von der Kirche, daß sie ihre Stimme für den Frieden erhebe, wenn sie dies aber tue und für den Weg der Versöhnung und des Dialogs eintrete, dann werde sie angegriffen und verleumdet. Die nicaraguanischen Bischöfe hatten die sandinistische Regierung mehrfach aufgefordert, mit den „Contras“ zu verhandeln, und auch ihre Vermittlung angeboten. – Erneut klagen die Bischöfe darüber, daß die

Kirche „zum Schweigen gebracht worden ist: ihre Rundfunkstation wurde geschlossen, und alle Nachrichten über Angriffe auf die Kirche bzw. jedes Wort zu ihrer Verteidigung wird zensiert“. – Bereinigend für die Kirche Nicaraguas soll offenbar auch die Abberufung des päpstlichen Nuntius wirken. Papst Johannes Paul II. hat inzwischen den bisherigen Geschäftsträger der Vatikanvertretung auf Taiwan, *Paolo Giglio*, zum neuen Apostolischen Nuntius in Nicaragua ernannt. Der bisherige Nuntius, Erzbischof *Andrea Cordero Lanza di Montezemolo*, wurde Nuntius in Uruguay. Corderos ursprünglich vorgesehene Berufung zu einer Art „Sondernuntius“ für Lateinamerika soll an der langjährigen Konfrontation mit dem Erzbischof von Managua, *Miguel Obando Bravo*, gescheitert sein, dessen harten Kurs gegenüber der sandinistischen Regierung er nicht für opportun hielt.

In der „New York Times“ ist eine zweite Anzeige erschienen, in der Katholiken darauf hinweisen, daß es neben der Position des kirchlichen Lehramtes zur Abtreibungsfrage noch andere legitime Positionen in der Kirche gebe.

Die Anzeige, die in der Ausgabe vom 2. 3. 86 erschien, ist eine Solidaritätsadresse mit den Unterzeichnern einer ersten Anzeige dieser Art vom Herbst 1984, die eine heftige Debatte in der katholischen Kirche der USA ausgelöst hatte. Dazu hatte vor allem die Tatsache beigetragen, daß drei Ordensmänner und 24 Ordensfrauen zu den Unterzeichnern der Anzeige gehörten und die römische Ordenskongregation mit dem Ausschluß aus den Ordensgemeinschaften für den Fall gedroht hatte, daß die Unterzeichner nicht ihr Verhältnis zur kirchlichen Lehre bereinigten (vgl. HK, Februar 1985, 57 f.). Neben den drei Ordensmännern, deren Fälle schon recht frühzeitig geklärt wurden, sollen unterdessen 20 der 24 Ordensfrauen mit der Ordenskongregation zu einer Einigung in dieser Frage gekommen sein (NC News Service, 8. 4. 86), wobei über die Art der gefundenen Lösung kaum etwas bekannt ist. Jedenfalls wies eine der Schwestern, bei der es zu einer Einigung gekommen war, die Ansicht des Präfekten der Ordenskongregation, Kardinal *Jérôme Hamer*, zurück, daß es sich bei der Einigung um einen „Widerruf“ handle (NC News Service, 18. 2. 86). Zwei der vier Schwestern, deren Fälle weiterhin auf eine Lösung warten, gehörten unterdessen zu den Unterzeichnern der zweiten Anzeige. Fast 1000 Katholiken erklären in dieser Anzeige ihre Solidarität mit Katholiken, deren Recht auf freie Meinungsäußerung in Gefahr sei. Der Vorsitzende der US-amerikanischen Bischofskonferenz, Bischof *James Malone*, meinte inzwischen, Abtreibung sei zwar durchaus ein komplexes Thema, in dem es verschiedene Haltungen zu Fragen der staatlichen Politik und der pastoralen Praxis geben könne. Aber es gebe keinen Raum für einen legitimen Dissens von Katholiken zur kirchlichen Morallehre, die besage, daß „eine direkte Abtreibung immer in sich ein schwerwiegendes moralisches Übel“ darstelle.